

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolph
Sprengel, b. Redaction
vormittags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

Alle für Inseratannahme:
Dr. Klemm, Universitätsstr. 22,
Bücherei, Gaisstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Anzahl 11,300.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Postgebühren 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 7/8 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 11 Thlr.
mit Postbefreiung 14 Thlr.
Inserate
4geposteneBourgeoiszeile 1 1/2 Ngr.
Kleinere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Kleinere unter d. Redaction
die Spalte 2 Ngr.

No 187.

Sonntag den 6. Juli.

1873.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 9. Juli a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

- Tagessordnung:
- I. Auslosung mehrerer Ersahmänner nach §. 18 des Localstatuts.
 - II. Gutachten des Bau- und Oeconomieausschusses über a. den nördlichen Bebauungsplan, b. Abänderung des südlichen Bebauungsplanes, c. Regulierung der Baustraßenlinien für den Neubau an der Ecke des Theaterplatzes und der Theatergasse, sowie über den deshalb nötigen Arealausbau, d. den Bau einer Verbindungsstraße in der Frankfurter Straße, e. Nachforderungen für die Schleusenbauten in der Wendelsöhne- und Schreiberstraße, f. Antrag des Bauausschusses wegen der Beaufsichtigung der Neubauten.
 - III. Gutachten des Bau- und Finanzausschusses über die leihweise Ueberlassung der Arealfläche, auf welcher sich z. B. die städtische Brückenwaage und der eiserne Schuppen befindet, zur Errichtung eines neuen Vorfingebäudes.
 - IV. Gutachten des Schulausschusses über a. den Wegfall der öffentlichen Prüfungen an der höheren Mädchenschule, b. Erhöhung der Lehrhälte an den höheren Bürgerschulen, c. Prüfung mehrerer Schulstellenrechnungen.
 - V. Gutachten des Ausschusses zur Gasanstalt über Entsendung zweier Gasanstaltsbeamten nach Wien zur Aufstellung.

Die Feier des 27. Geburtstages Leibnizens in der A. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig.

Leipzig, 5. Juli. Unter Vorsitz des Secretärs der philologisch-historischen Classe, Geh. Hofrath Dr. Fleischer und von diesem eröffnet durch eine Ansprache über die Bedeutung des Tages an sich und mit Rücksicht auf die Akademie selbst, über die Stellung Leibnizens zur römischen Frage, über das von ihm gegebene Beispiel einer zwar gestimmten, aber klugen, den Gegner in seiner Machtstellung immer unterschätzenden Opposition gegen das Infallibilitätsprincip — hielt am 1. d. M. die hiesige nunmehr 27 Jahre bestehende „Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften“ ihre erste heutige öffentliche, die dem Andenken Leibnizens gewidmete Jahresfeier ab. Redner, welche Vorträge hielten, beziehentlich Auszüge aus ihren neuesten wissenschaftlichen Arbeiten, die in den Schriften der Akademie erscheinen werden, waren: Geh. Regierungsrath Dr. Friedrich Ritschl, Johann Hofrath Dr. med. Wiedemann, Ordremer Hofrath Dr. W. Drobisch und Prof. Dr. jur. Moritz Voigt.

Den größten Theil der Zeit nahm bei diesen Verhandlungen der Vortrag des Erstgenannten in Anspruch, und doch gab derselbe nur einen Auszug aus einer höchst interessanten literarisch-historischen Untersuchung.

Dr. Ritschl sprach über einen bisher in die Gelehrtenwelt nur durch nebelhafte Notizen eingeführt gewesenen Leipziger Humanisten der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, über Seit Berler (Vitus Wuerlus) und über die Leipziger Plautus-Studienperiode von 1500-22.

Der Vortrag ward frei gehalten und zeigte auch äußerlich die wohlthuende Wärme des Interesses für den erwähnten Gegenstand, wirkte daher in hohem Grade anziehend. Der Gegenstand aber war nur für Leipziger Zuhörer ganz besonders interessant, da er sich mit einem halb unbekanntem Gelehrten ersten Ranges aus dem Leipziger Humanistenkreise jener Zeit, einem Philologen, dem man fast in erster Linie die Erhaltung und Würdigung der ältesten und einzig vollständigen Handschrift der Werke des Plautus, des sogenannten Codex verbanus, welchen Camerarius 1545 herausgab, zu verdanken hat.

Das Bild, welches Redner auf Grund mühsamer Nachforschungen auf allen größeren Bibliotheken und den einschlägigen Universitätsarchiven Deutschlands, Oesterreichs und Italiens; Erkundigungen bei einer Menge auswärtiger und inländischer Gelehrten, sowie endlicher Aufspürung eines Theiles des Urkunden-Beweismaterials entwarf, war ein Mosaikgemälde, wie es Dr. Ritschl selbst nannte, eine Mosaikarbeit aus Hundert und aber Hundert kleinen mühselig beschafften Notizen, Nachrichten, Einzelheiten, Excerpten aus Patriceln, Mittheilungen, Briefwechseln von Zeitgenossen u. s. w. Das Ganze gab ein anschauliches Bild.

Seit Berler, ein geborner Franke, geboren zu Sulsteden am Main bei Würzburg in den achtziger Jahren des XV. Jahrhunderts, bezog die Universität Leipzig im Winter 1500/1501. Er studirte Philologie unter Martinus Pollichius de Kellerstat, dem nachmaligen Gründer der Universität Wittenberg, und Hermann von dem Busche, der von 1503-8 in Leipzig lehrte. Der junge Bajer war sehr fleißig. Er hatte kaum etwas über ein Jahr hier studirt, da ward er Fastnachtens 1502 schon Baccalaureus der Philosophie. Das Magisterium erwarb er 1507.

Welt-Ausstellung.

Japanische Bauten u. Gartenanlagen.
Wien, 2. Juli. Alle übrigen zum Verkauf ausliegenden Gegenstände der Japanesen sind, mehr oder weniger ihrem Werth entsprechend,

bedeutend theurer; die Verkäufer zeigen deren Preise durch Fähen an den Fingern an, oder durch die laconischen Worte „ein, zwei, fünf, zehn“, welche stets Gulden bezeichnen und wohl gleichzeitig den Inbegriff ihrer ganzen Kenntniß der deutschen Sprache bilden.

Bei einem Einkauf verschiedener Kleinigkeiten, den wir selbst machten, wünschten wir der Cariofilie halber eine Bescheinigung darüber zu erhalten, doch erst nach langem Hin- und Herparlamentiren verstand man uns, und der Betreffende brückte alsdann seine Freude darüber durch ein verschmitztes Lächeln aus. Dienstfertig ergriff er eine Art Kaffee- oder Theelanne, goß aus derselben in ein kleines Gefäß eine schwarze Flüssigkeit und malte in ein bereitliegendes Buch mit seinem Pinsel mit bewundernswürdiger Schnelligkeit verschiedene Zeichen hin. Hieraus trennte er das Blatt los, das an einem in Buche zurückbleibenden Coupon befestigt war, und überreichte uns dasselbe im stolzen Selbstbewußtsein, wie ein Andenken gegeben zu haben, das wir wie ein Heiligthum sorgfältig verwahren würden.

Noch einmal auf die Verkaufshallen selbst zurückkommend, wollen wir nur bemerken, daß dieselben durch einfache Maskenstücke von einander getrennt sind und durch eine Anzahl rothfarbiger, unter den Dachvorsprüngen angebrachter Papierlaternen einen malerischen Anblick gewähren. Ein mitten im Hintergrunde liegender Tempel bietet dem Auge einen harmonischen Abschluß des Ganzen dar. Die Rückwand desselben ist mit einem in der Mitte befindlichen Oghenbild Goho geschmückt, das nicht mehr und nicht weniger als aus zwei breiten Streifen weißen Papiers besteht, die in der Größe eines ausgebreiteten Bogens Schreibpapier nach Form einer Spindelarbe, wie sie unsere Damen tragen, ausgegakt und im spitzen Winkel aufgehängt sind; wohl nur mit großer Mühe dürfte es einem Europäer gelingen, sich beim Anblick dieser Papierstreifen in die zu einem Gebet erforderliche Stimmung zu versetzen. Der Tempel wird von den Anbächtigen niemals betreten, sondern sie nähern sich denselben, werfen einige Münzen, von denen 3 Stück den Werth von zwei Pfennigen ungefähr ausmachen, hinein, und zwei werden von den Priestern gesammelt und zu heiligen Zwecken verwendet. Demüthig bleiben sie in gebeugter Stellung stehen, schlagen die Hände vor der Brust flach zusammen, bewegen dieselben einige Male auf und nieder und beginnen dann ihr Gebet.

In einiger Entfernung vor dem Tempel ist eine einfache ausgebaute steinerne Trippe aufgestellt, deren Zweck wohl nur wenigen Besuchern bekannt sein dürfte und von den Japanesen mit dem für sie vielleicht hoch klingenden Namen Tschodzibashi bezeichnet wird. Derselbe ist mit Wasser gefüllt und dient den Eingeborenen als Waschwanne zum Waschen der Hände und des Mundes, bevor sie vor den Tempel hinstreten; nur fehlt hier noch authentischerer Hittheilung eine Art von Handtüchern, die, darüber ausgehängt, Reich und Arm zum Abtrocknen dienen.

Eine jährlich aus Holz konstruirte Brücke, die zum Eingang der geweihten Stätte führt, überwölbt einen kleinen mitten unter Gartenanlagen hergerichteten Teich, der mit verschiedenartigen hiesigen und ausländischen Fischen besetzt ist und aus einer höher gelegenen Felsenpartie die erforderliche Speisung erhält.

Kunstverein.

Sonntag, 6. Juli. Die diesmalige Ausstellung bringt außer den während dieser Woche noch stehen bleibenden Gemälden von James Marshall („Bachantenzug“) und Anselm Feuerbach („italienische Kinder“) an neu eingelangten Kunstwerken: eine Kinderbüste von Joseph Kops in Rom und ein Reliefporträt in Gips von Carl Bläser. Aus der Demianischen Sammlung ist eine neue Serie von niederländischen Künstlern aufgelegt. W. J.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 5. Juli. Das Rectorentableau aller deutschen Universitäten im engern und weitern Sinne (Schweiz, Ostseeprovinzen und Deutsch-Oesterreich mitgerechnet) in der heutigen Nummer der „Illustrierten Zeitung“ zwingt uns förmlich die Feder in die Hand, um über diese ganze Nummer einige Worte ehrender Anerkennung der künstlerischen Leistung zu sagen. Reunanzwanzig Bildnisse führen uns die Elite der Hochschul-Lehrer im deutschen Reich und sprachverwandten Ausland vor; anhebend mit dem Porträt des Leipziger Rector Magnificus, schließend mit dem Ophthalmologen v. Dettlingen, Rector zu Dorpat. Ein ganz meisterhaft geschnittenes effect- und stimmungsvolles ganzseitiges Landschaftsbild, „Wasserfall in den Pyrenäen“ (nach dem eignen Gemälde auf Holz gezeichnet von Albert Rieger) rivalisirt dem Eindruck nach mit dem eines Kupferstiches. Das ist, glaube ich, genug gesagt, um vor Allen den Künstlern in J. J. Weber's Atelier ein wohlverdientes aufrichtiges Compliment zu machen! Auch die übrigen größeren Bilder verdienen alle Anerkennung.

Leipzig, 5. Juli. Der fromme „Pilger aus Sachsen“ bemerkt in seiner neuesten Nummer Folgendes: „In Bayern hat eine königl. Verordnung, in Folge deren auch die protestantischen Soldaten mit zur Feier des Fronleichnamfestes auszurücken haben, unter der protestantischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Da das genannte Fest ein rein katholisches ist, welches mit dem evangelischen Bekenntnis in unlösbarer Widersprüche steht, so liegt hier allerdings eine entschiedene Verletzung der verfassungsmäßig garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit vor, welche die bayrischen Protestanten nicht schweigend und duldsam hinnehmen dürfen.“ Es ist nur anzuerkennen, daß der „Pilger aus Sachsen“, dessen Redacteur gegenwärtig der Pastor M. Schönberg in Weicktrapp bei Dresden ist, für die Wahrung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Bayern eintritt. Wir erinnern uns aber nicht, daß das genannte Blatt jemals seine Stimme gegen die regelmäßig bei Gelegenheit der Fronleichnamfeier in der katholischen Hofkirche in Dresden stattfindende Verwendung protestantischer Soldaten erhoben hätte.

Leipzig, 5. Juli. Die Leipziger Musik- und Kunstschule von Hermann Müller nimmt einen immer höhern Aufschwung. Und es ist nicht nur die Zahl der Hörlinge fortwährend im Steigen begriffen, sondern auch die innere Organisation des Institutes gestaltet sich immer vollkommener. Vom October 1873 an wird die Schule als „Leipziger Akademie der Tonkunst“ auftreten, deren Unterricht sich dann über alle theoretischen und praktischen Zweige der Musik erstrecken soll. Der theoretische Unterricht wird umfassen: Harmonielehre, Compositionslehre, Direction (Partiturspiel, Ueben im Dirigiren), italienische Sprache, Geschichte der Musik, Aesthetik, Pädagogik. Kritik. Der praktische Unterricht wird alle Zweige des Gesanges und Instrumentenspiels (Pianosorte, Orgel, Violine, Violoncellen u. c.) pflegen und sich mit Uebungen im Quartett und Orchesterpiel, mit Aufführungen bei Abendunterhaltungen, Prüfungen u. verbinden. Als Zweig-Institute der Akademie nennt das neuerschienene Programm: Die Elementarschule (welche Knaben und Mädchen in den Anfangsgründen unterrichtet), das Seminar (welches die Ausbildung zu Musiklehrern und Lehrerinnen bezweckt) und die Orchesterschule, welche gründliche Ausbildung in allen Orchester-Instrumenten, sowie Anleitung zum Dirigententum gewährt. Da die Anstalt über bewährte und treffliche Lehrkräfte zu verfügen hat (auch 1873 wird derselben später durch Vorträge seine Theilnahme beweisen), so ist kein Zweifel, daß sie ihre Kunstmission immer einflussreicher und immer vollkommener erreichen wird.

Das Döbberer Amtsblatt schreibt: Es erregt großes Aufsehen, daß die „Sächsische Schulzeitung“ plötzlich das rein politische Feld betritt und unter dem Vorzeichen der „Sachsentreu“ für conservative Wahlen das Wort ergreift. Mit Recht wird von verschiedenen Seiten auf die deutsche Treue hingewiesen, die es zu pflegen gilt, da sie die Bayern-Sachsen-Preußen-Weckensburger u. s. w. Treue in sich schließt, und mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Schule es doch nur der Freiheit zu verdanken hat, wenn sie sich frei bewegen und frei entwickeln kann. Darauf aber Gewicht zu legen, daß unsere Regierung, eben freistüniger Anschauung huldigend, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer verbessert hat, scheint uns dieser selbst unwürdig. Unsere Jugendbildner sollen möglichst gut bezahlt sein, aber von ihren Gehaltsverhältnissen dürfen sie ihr Verhalten weder als Lehrer noch als

Staatsbürger abhängig machen. Geld und Geldeinnahmen haben in heutiger Zeit einen hohen Werth und es wäre lächerlich, als Verächter dieser Lebensbedingungen auftreten zu wollen, allein sie können namentlich zu Rechtfertigungsmitteln unserer Handlungsweise werden. Wenn z. B., wie es heißt, die vom Dresdner Schuldirector Heger immerhin unter Billigung des Albertvereins veranlaßte Postkarte diesem eine Summe von 11,000 Thlr. zugewendet hat, so ist das recht schön, aber nimmermehr kann damit die Erinnerung an die 16,000 Exemplare der Schrift „Blüthenstrauch für die Jugend“ bewirkt werden, welche als Gewinn zur Verteilung gelangten und welche deren Verfasser keineswegs zur Ehre gereichen, da sie damit einem unseligen Preußenhug eine neue Stütze geliehen haben.

Die Commandos der deutschen Cavallerie-Regimenter sind wiederholt angewiesen worden, fortan freiwillige nur zu vierjähriger Dienstzeit anzunehmen. Letztere haben jedoch dafür die Bergantzung, daß sie statt 5 Jahre (wie die Infanterie) nur 3 Jahre in der Landwehr dienen, nach ihrer Entlassung von den Uebungen der Reserve befreit sind und während des 4. Dienstjahres die Capitulantenzulage von 1/2 Thlr. erhalten.

Dem Pegauer Wochenblatte wird mitgetheilt: Wie wir erfahren haben, ist es beschlossen, daß die Eisenbahn den 1. October dieses Jahres bis Pegau eröffnet werden wird. Die vielen Hoffnungen, welche sich daran knüpfen, werden ihrer Verwirklichung damit etwas näher gebracht und deshalb wird man diese Mittheilung mit Freuden begrüßen.

Nachdem frühere Versuche bei Glauchau Kohlen zu finden sich als vergeblich erwiesen, scheinen neuere Bohrversuche besseren Erfolg zu versprechen. In Rosenthal und Thurm ist man bereits bei einer Tiefe von noch nicht 600 Fuß mehrfach auf sogenannte Kohlenflöze gestoßen, die mit Recht auf das Vorhandensein von Steinkohlen schließen lassen. Das Auffinden abbaubarer Flöze würde für die Stadt wie für das ganze Land von größtem Interesse sein und ist daher diesen Unternehmungen der beste, baldige Erfolg zu wünschen.

Bei einer am 30. Juni in Crimmitschau abgehaltenen Uebung der Feuerwehr wurden Vöschversuche mit den neuerdings in einer Fabrik zu Cadau hergestellten Patent-Gasprühen (Extincteurs) mit dem überraschendsten Erfolge veranstaltet. Diese Vöschapparate sind ganz ähnlich denen, die vor wenig Jahren mehrfach aus der Vogelwiese praktisch vorgeführt wurden, und sprigen einen Strahl von Sodawasser auf etwa 40 Fuß weit. Eine große Anzahl von dortigen Industriellen hat die Einführung dieser Gasprühen für ihre Etablissements beschlossen.

Dresden, 4. Juli. Unsere amerikanischen Mitbürger feierten heuer, wie es scheint, das Jahresfest ihrer Unabhängigkeitserklärung mit besonderem Glanze. Ein Theil derselben hatte im Schillertheater ein Fest veranstaltet, von welchem die sonstigen Besucher des Gartens in höchst unangenehmer, wir wissen nicht, ob amerikanischer Weise, abgesperrt blieben. Als Abends ein Regen diese Besucher in die von den Amerikanern nicht besetzten Säle trieb, liegen diese den Hauptsaal ganz abschließen und den Zugang zu den Gallerien derselben räumen. Kurz sie waren der Art unliebenswürdig, daß der Wirth mit ihren Festordnern in einen sehr lebhaften Streit gerieth. Gegen diese ungebührlichen Manieren Bruder Jonathans stachen die jarten Gesellschaften und die reichen geschmackvollen Toiletten der Ladies sehr ab. — Der unheimliche Gast, die Cholera, beginnt unsere Einwohnerschaft ernstlich aufzuregen. Die Stadtbehörden treffen die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln, und so möchten wir glauben, daß die Krankheitsgefahr nicht sehr groß ist, zu befürchten bleibt nur, daß der Fremdenzug darunter leiden wird. Erst die Theuerung und nun die Krankheit dürften manchem Wohnungsbewerber einen Strich durch die Rechnung machen. Uebrigens wenn auch das Baumaterial billiger geworden, an eine Herabsetzung der Löhne ist zunächst noch nicht zu denken, und somit steht zwar keine weitere Preissteigerung, aber auch keine erhebliche Milderung der Wohnungsmieten in Aussicht. In Bezug auf die Derabsetzung der Löhne muß man bedauern, daß ein leichtfertiger Versuch dazu gemacht worden, der nur veranlaßt hat, mehrere Tausend Bauhandwerker mißtrauischer und unzufriedener zu machen. Die Leute haben eine große Versammlung in der Centralhalle hier selbst abgehalten, und das Bisthümchen derselben dazu war so stark, daß mehr denn Tausend keinen Platz mehr im Saale fanden. Einstimmig wurde beschloffen eher die Arbeit einzustellen, als billigere Löhne zuzugehen. — Professor Schilling hat das von ihm im Auftrage der Stadt Treßi angefertigte Modell des Maximilian-Standbildes aufgestellt.